

Barbara

Geschichte von Ursula Fischer, St. Katharina, Zürich

Die heilige Barbara lebte zu einer Zeit, als die Heiden sagten, es wäre ein Verbrechen, Christ zu sein. Sie stammte aus Nikomedien in Kleinasien (also aus der heutigen Türkei) und lebte ungefähr ums Jahr 300. Also vor bald 1700 Jahren!

Barbaras Vater war ein reicher Kaufmann, der ein grosses und gut gehendes Geschäft führte. Aus diesem Grund war der Vater oft nicht zu Hause, weil er grosse Reisen im ganzen damaligen römischen Reich machte.

Barbara war ein sehr hübsches Mädchen und der Vater stellte sich vor, dass er sie einem reichen Jüngling zur Frau geben könnte. Deshalb wachte er eifersüchtig über seine Tochter. Als Barbara ungefähr 14-jährig war, sagte der Vater zu ihr: "Ich muss nun für längere Zeit verreisen, meine Tochter, und ich möchte, dass dir in dieser Zeit nichts Böses geschieht. Darum wirst du nun in unseren starken Wachturm umziehen. Dort hat es ein schönes, grosses Turmzimmer. Darin wirst du leben, bis ich von meiner Reise zurückkomme".

Und der Vater schloss seine Tochter im Turm ein, liess sie von einer Dienerin bewachen und reiste ab.

Barbara wurde das einsame Leben im Turm bald langweilig. Und so hielt sie die Dienerin an, ihr die Zeit zu vertreiben. Barbara war ein Heidenmädchen, die Dienerin aber eine Christin. Allerdings wusste Barbaras Vater nichts davon, denn sonst hätte er sie wohl schon lange davongejagt oder verkauft.

Die Dienerin fing nun an, an den langen Abenden im Turm Barbara von Jesus von Nazareth und von Gott im Himmel zu erzählen. Barbara hörte interessiert zu, stellte viele Fragen und wollte jeden Tag mehr von Jesus und seiner frohen Botschaft hören. Da sagte eines Tages die Dienerin: "Wenn du alles glaubst, was ich dir von Gott und vom christlichen Glauben erzählt habe, und wenn du Gott mehr liebst, als alles andere in deinem Leben, dann will ich dafür sorgen, dass heimlich ein Priester in unseren Turm kommt, um dich zu taufen". Barbara hatte grosse Freude und sagte ja. Die Dienerin liess heimlich einen Priester kommen, den grossen, heiligen Origenes. Dieser taufte Barbara im einsamen Turm. Bald darauf kam der Vater von seiner Reise zurück. Schon von weitem sah er, dass sich an dem Wachturm etwas verändert hatte: Ein drittes Fenster war nämlich in die Mauer gebrochen worden. Dabei hatte der Turm vorher nur zwei Fenster gehabt. Und als der Vater näher kam, sah er auf der Turmtüre das Zeichen des Kreuzes eingeritzt.

Da wurde der Vater sehr zornig, denn er war ein böser Heide. "Was soll das bedeuten?" schrie er seine Tochter an, "willst du mir erklären, was hier vorgegangen ist?" "Das ist ganz einfach, mein lieber Vater", sagte Barbara, "ich bin während deiner Abwesenheit eine Christin geworden. Ich glaube nun an Jesus Christus, der Herr über diese Welt ist!" Da geriet der Vater ausser sich vor Zorn und schrie: "Ich bin nicht mehr dein 'lieber' Vater! Ich werde dich so lange in den Turm einsperren, bis du dir diese Flausen aus dem Kopf geschlagen hast!" Und er schlug die Turmtüre zu, drehte den schweren Schlüssel um und nahm ihn mit sich. Barbara war gefangen! Aber siehe da, mitten in der Nacht öffnete sich die Turmtüre wie von selbst, und Barbara konnte aus ihrem Gefängnis fliehen. Sie flüchtete in den dunklen Wald und fand Zuflucht in einer Felsspalte.

Der Vater suchte seine Tochter lange Zeit, aber er fand sie nicht mehr. Eines Tages aber verriet ein Hirte das Versteck. Barbara wurde gefangen und in die Stadt geschleppt. Es war der Beginn des Frühlings. Auf dem Weg ins Gefängnis verfiel sie in ihrem langen Kleid der Zweig eines Kirschbaumes. Diesen Zweig stellte sie in ihrem dunklen Verlies auf. Er war ihre einzige Freude in der grossen Einsamkeit. Der Vater versuchte, seine Tochter vom christlichen Glauben abzubringen. Aber es war vergebens! Wutentbrannt überliess er schliesslich seine Tochter dem heidnischen Richter, der Barbara den Prozess machte. Doch vor dem Richter führte Barbara ihre Sache so gut, dass er nichts gegen sie vorbringen konnte, was ihr den Tod hätte bringen können. Doch der Richter war ein unversöhnlicher Heide. Weil Barbara nicht vom Christentum weggehen wollte, übergab er sie den Soldaten, damit sie sie quälten und folterten. Aber es nützte alles nichts. Barbara blieb ihrem Glauben an Jesus treu. So wurde Barbara zum Tode verurteilt, weil sie Christus nicht verleugnete. Zwei Tage später brachte man sie am frühen Morgen auf den Richtplatz vor die Stadt. Als Barbara sich für den letzten Gang bereit machte, sah sie, wie der Kirschbaumzweig, den sie im Gefängnis aufgestellt hatte, eben zu blühen begann. Da freute sie sich und schaute dies als Zeichen dafür an, dass Jesus sie im Himmel erwartete.

Auf dem Richtplatz angekommen, kam auch der wütende Vater dazu. Er nahm dem Scharfrichter das Schwert aus der Hand und erschlug seine Tochter. Im gleichen Augenblick aber stürzte ein riesiger Blitz vom Himmel und erschlug den Vater. Er war auf der Stelle tot. Barbara aber erreichte ihr ewiges Glück im Himmel, und wurde zu einem Vorbild für die Christen jener Zeit. Seit dem 12. Jahrhundert feiern die Christen am 4. Dezember ihren Namenstag. Und seit damals werden am 4. Dezember Zweige vom Kirschbaum ins Wasser gestellt, damit sie am Weihnachtstag zum Blühen kommen, in Erinnerung daran, dass Jesus uns im Himmel erwartet, wie damals die heilige Barbara.